

Im Dialog mit dem Komponisten

Pianist Haiou Zhang spielt Liszt im Diepholzer Theater

VON SIMONE
BRAUNS-BÖRMERMANN

Diepholz – Offenbar ist er gern in Diepholz: Bereits zum sechsten Mal war der Pianist Haiou Zhang im Theater zu Gast. Rund 200 Zuhörer hatte der nachdenkliche und souveräne chinesische Pianist gelockt, darunter auch zahlreiche junge. Zhang war mit einem reinen Franz-Liszt-Programm in die Grafenstadt gereist, wie immer, mit seinem treuen Tonmeister Hans Hornung aus Lengerich.

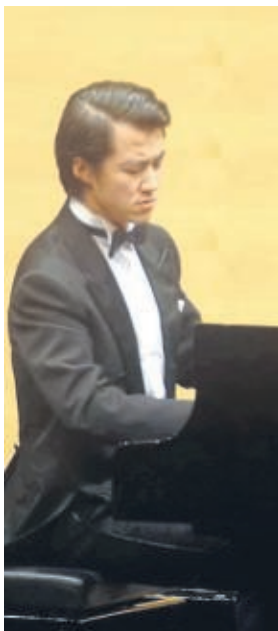
Der plauderte vor dem Konzert aus dem Nähkästchen: „Haiou sagte vor zwei Jahren, nachdem er unentwegt Liszt gespielt hatte: ‚Ich glaube, ich habe Lisztomanie‘“. Er wollte kein Liszt mehr spielen. Aus der Aversion wurde aber wieder eine Art Manie, und so war das Konzert betitelt: „Pianist Haiou Zhang mit Lisztomania“.

Gut, dass der Pianist mit dem feinen Anschlag Liszt wieder hervorkramte, die zwei verbindet etwas ganz Besonderes: Virtuosität, Intellekt, Emotionalität und Sensibilität.

„**Wir sind total begeistert.**“

Fünf junge Besucherinnen des Konzerts von Haiou Zhang

Hunderte Werke hat Franz Liszt komponiert, wenige wurden in Klavierabenden präsentiert. In diesen Genuss kam das konzentrierte Publikum in Diepholz. Und dabei ist es egal, ob Zhang in der Philharmonie in Essen vor 1900 Menschen spielt oder in Diepholz vor rund 200: Er



Der Pianist Haiou Zhang war bereits zum sechsten Mal zu Gast beim Diepholzer Kulturring.

scheint ganz mit sich und dem Komponisten im Dialog und mit dem Instrument als Übersetzer zu sein. Der Flügel wird Freund und Fechtgegner.

Die Stücke gut gewählt, spiegeln sie doch das Genie von Liszt, seine Reisen impressionistisch zu beschreiben mit Noten. Das „Sonetto del Petrarca 123“ ist beeinflusst durch die Pilgerreise von Liszt durch Italien. Liszts Pinsel sind die Noten, wenn er mit „Les jeux d’eaux à la Villa d’este“, komponiert als eine Beschreibung der Fontänen der Wasserspiele der Villa d’Este im kleinen Ort Tivoli nahe Rom die Szene malt.

Wie aber kann man eine „Vogelpredigt“ nach der Legende des Heiligen Franz von Assisi und einen groß angelegten Trauermarsch, Liszts



Julia Michalewski (M.) hatte Pianist Haiou Zhang bereits vor zwei Jahren gehört, sie hatte die anderen jungen Frauen animiert mitzukommen zum aktuellen Konzert (v.l.): Aleksandra Knapczyk, Kantina Dieckmann, Isabella Wistuba und Kristina Pfeifer folgten der Idee. Alle waren total begeistert.

FOTOS: BRAUNS-BÖRMERMANN

„Funerailles“, gegenüberstellen? Es geht, das zeigte Zhang.

Es sind ohnehin die Dualismen, die Liszt beschreiben: Kraft und Zärtlichkeit, Totenmarsch und Walzertakt des Lebens, komponiert wie eine unaufhörliche Bahnfahrt mit dem Takt des Endlichen im Off.

Im „Funerailles“ wird die Szene Friedhof mit in den Bäumen zwitschernden Vögeln und den schreitenden Totengräbern zu einer Art Rückschau auf das Leben, auf Höhepunkte und Schlaglichter. All das spürt Zhang, ist dem Komponisten ganz nah und holt ihn in den Saal fürs Publikum.

Klassik am Sonntag wird ganz menschlich, denn Liszt ist der Mensch unter den Komponisten. Fast ein Irrer

in den Kompositionen, fast kaum spielbar, da manchmal wirr und verwunden wie unausgesprochene Gedanken, noch unsortiert.

„Er spielt zum Dahinschmelzen“, so ein Publikums-Kommentar in der Pause des Konzerts.

Auch im Teil zwei des Konzerts findet mit der „Sonate h-moll S.178“ eine Umarmung mit dem gesamten Publikum statt. Es geht es in heroische Höhen und zweifelnde Gefühlswelten, zu kindlichen Wiegen und depressiven Alterserscheinungen. Lebensfroh lechzend gehen Arm in Arm mit schulter-schwerer Depression.

Ganz sicher kann man nicht sein, ob Liszt nicht persönlich unsichtbar Haiou Zhang die Hände und Finger führte. Wenn nicht, ist das

ein Zeichen der großen Einfühlungsgabe und Virtuosität des Musikers.

„Spiegel online“-Redakteur Werner Theurich beschrieb es so: „Reifeprüfung in Sachen Wahnsinn“ meint: Die Beschreibung der großen Intimität und explosiven Läufe verlangen dem Interpreten technische Beherrschung, Dramaturgie und vor allem eine Vision von der Architektur des Ganzen ab. On top fordert Liszt seine wahnsinnige romantische Vorstellung der Liebe.

Bei den fünf jungen Damen im Publikum Julia Michalewski, Isabella Wistuba, Kristina Pfeifer, Aleksandra Knapczyk und Katina Dieckmann wurde aus dem „Lasst uns mal in ein Klavierkonzert gehen“ ein „Wir sind total begeistert“.